

Ausgabe
3/2017

EINBLICKE

Ev. Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde Dortmund



„Ich glaube ich begegne Gott, wenn ich schätze,
was ich gerade tue, wenn ich ganz mache,
was ich gerade tue, ob das Beten ist oder Spülen.“

*„Ich glaube ich begegne Gott, wenn ich schätze,
was ich gerade tue, wenn ich ganz mache,
was ich gerade tue, ob das Beten ist oder Spülen.“*

Fulbert Steffinsky

Sie malen, zeichnen, schnippeln, schnitzen und kalligraphieren – Papier, Holz, Farben, Werkzeuge, Stifte und Pinsel werden ausprobiert.

Manche verlaufen sich nur ab und zu in den Kreativraum und entdecken etwas für sich, andere verbringen fast den ganzen Tag dort. Auf der Jugendfreizeit ist das Angebot, selbstständig mit den verschiedensten Materialien und Techniken herumzuexperimentieren, ein wichtiger Bestandteil. Immer ist auch jemand vom Team in der Nähe, der oder die bei Fragen wei-

terhelfen kann, aber Vorgaben gibt es wenige, außer mit Werkzeug und Material pfleglich umzugehen.

Von Jahr zu Jahr erleben wir mehr, dass Jugendliche im Alltag sehr wenig Zeit haben kreativ zu werden. Auf der Jugendfreizeit können sie durchatmen, haben nicht den ganzen Tag Verpflichtungen und Termine. Manche kommen schon mit dem Plan, in diesem Jahr etwas Bestimmtes zu basteln, einige gucken, was wir so vorschlagen und die Anderen machen.



Sie genießen es, sich im kreativen Prozess zu verlieren, sich treiben zu lassen. „Im Flow sein“ heißt das auf Neudeutsch. „Flow“ bedeutet „fließen“ und will heißen, dass wir Glück empfinden, wenn wir uns voll und ganz mit einer Tätigkeit beschäftigen, in ihr aufgehen, uns dabei vergessen – und völlig im Fluss des Schaffens und Tuns sind – so sehr, dass einige sogar vergessen, ihre Handys aufzuladen oder sie gar verlegen und nicht nach ihnen suchen. Dieses Flow-Gefühl kann man nicht nur im Kreativraum erleben. Manche helfen mit Begeisterung in der Küche oder spielen den halben Tag Tischtennis oder fahren Fahrrad.

Wer sich schon einmal einer Tätigkeit mit Hingabe gewidmet hat weiß, wie sich der „Flow“ anfühlt. Ob Gartenarbeit oder Spülen – den „Flow“ kann man überall erleben. In den letzten zwei Jahren haben viele Gemeindeglieder sich an dem Projekt beteiligt, die Bibel abzuschreiben. Eine Dame erzählte mir, dass sie beim Abschreiben fast so etwas wie eine Trance erlebt habe. Als ich ihr vom Phänomen „Flow“ erzählte, bestätigte sie, dass es genau das gewesen sei.

Diese Trance, diesen „Flow“ erleben viele von uns im Alltag selten – viel zu vollgestopft sind unsere Tage

mit Terminen. Immer wieder stelle ich fest, dass selbst Kinder und Jugendliche das Empfinden haben, für Tätigkeiten, bei denen man die Zeit vergisst, im Alltag nicht genug Gelegenheit zu haben.

Längst hat auch die Wirtschaft dieses Phänomen entdeckt: In Büchern, die das „Wellnesmalen“ vermitteln, und in diversen Kursen wird dem gestressten Westeuropäer gezeigt, wie der „Flow“ möglichst schnell zu finden ist.

„Flow (englisch: ‘Fließen, Rinnen, Strömen’) bezeichnet das als beglückend erlebte Gefühl eines mentalen Zustandes völliger Vertiefung (Konzentration) und restlosen Aufgehens in einer Tätigkeit (‘Absorption’), die wie von selbst vor sich geht.“

Wie kann ich Gott begegnen, wenn ich mir nicht einmal mehr selbst begegne?

Das Wort „Spiritualität“ hat in den letzten Jahren auch in evangelischen Kreisen eine geradezu

inflationäre Bedeutung erhalten. So sehr, dass der Theologe Fulbert Steffinsky 2014 im Publik-Forum reißerisch titelte: „Warum ich das Wort Spiritualität nicht mehr hören kann“. Die Spiritualität ist so etwas wie die übersinnliche Schwester des „Flow“. Wir jagen nach ihr, können in unzähligen Veröffentlichungen, Kursen und Gruppenreisen auf ihren Spuren sein, schaffen es aber oft nicht, sie auch zum Teil unseres Alltags zu machen.

„Ora et Labora“ lautet ein Motto, das dem Ordensgründer Benedikt von Nursia zugeschrieben wird.



Bete und arbeite. Beides soll Hand in Hand gehen. Einen Arbeitsalltag, der einerseits vollkommen durchgetaktet ist, andererseits durch ständige Unterbrechungen und Ablenkungen durch moderne Technik zerpflückt wird, konnte man sich damals noch gar nicht vorstellen. Wer in seinem Tun den „Flow“ nicht erlebt, dem fällt es auch schwer, genügend zur Ruhe zu kommen, um sich auf die Begegnung mit Gott einzulassen.

Steffinsky geht sogar so weit, der Begegnung mit Gott keine Sonderecke einzuräumen. Man könne ihm draußen auf der Straße begegnen, wenn man die Figuren der Armut sieht, aber genauso auch dann, wenn man einen Sonnenaufgang sieht oder das Spiel eines Blattes im Wind. „Ich glaube ich begegne ihm, wenn ich schätze, was ich gerade tue, wenn ich ganz mache, was ich gerade tue, ob das Beten ist oder Spülen.“

Haben Sie Beschäftigungen, bei denen Sie den „Flow“ erleben? Kennen Sie das Gefühl, einfach die Zeit zu vergessen und ganz im Hier und

Jetzt zu sein?

Ich wünsche uns allen, immer wieder einmal die Spiritualität des Alltags zu erleben und die Nähe Gottes wahrzunehmen.

Es grüßt Sie
Natascha Luther
Gemeindepädagogin



Gottesdienst für den Frieden

„STREIT!“ So lautet das Motto der diesjährigen Ökumenischen Friedensdekade vom 12. – 22. November.

Zum Gottesdienst für den Frieden laden wir deshalb ein.

Inzwischen ist es eine gute (und auch Ihnen bereits liebgewordene) Gewohnheit, dass Frauen des Abendkreises mit mir zusammen einen Gottesdienst gestalten, der im Zeichen der Bitte um Frieden in der Welt steht.

Frieden meint nicht nur platt die Abwesenheit von Krieg. Frieden meint in hebräischem Kontext den alles umfassenden „Schalom“, Frieden mit der Mitwelt, Frieden mit dem Mitmenschen – dem nahen und dem fernen – ,Frieden mit mir selbst und nicht zuletzt Frieden mit Gott, von dem sich Menschen entfernt haben und in den genannten Bereichen Entfremdungen wahrnehmen, die mit Misstrauen, Hader, Neid, Lüge, Hass, Terror, Krieg und eben auch Streit einhergehen. Die große Entfremdung von Gott führt zur kleinen Entfremdung von mir selbst, in die alle Bezüglichkeiten hineingezogen werden. Darüber hat kein anderer so tiefe Gedanken geäußert wie Martin Luther. Aus dem Misstrauen Gott gegenüber („... sollte Gott gesagt haben ...“) erwächst die Selbstbezüglichkeit, die alle anderen Bezüglichkeiten in den Strudel der unbotmäßigen Eigenmächtigkeit zieht. Der Mensch lebt nicht in einem Selbstverhältnis, wie es der guten Schöpfungsordnung Gottes entspräche, sondern nur noch

als Selbstverhältnis. Die in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Verantwortung tragenden Akteure tragen für die gelebten Selbstbezüglichkeiten genauso ihre verhängnisvollen Selbstverliebtheiten vor sich her (freilich oft mit katastrophalen Folgen für viele Betroffene) wie „Otto-Normal-Verbraucher“ (nur, dass der Wirkungsradius dieser Selbstverkrümmtheit in sich selbst hier nicht die gleichen Auswirkungen zeigt wie soeben bei den Verantwortungsträgern zum Ausdruck gebracht).

Ob dem biblischen „Motto“ etwas abzugewinnen ist: „Den Frieden gebe ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ (Joh. 14, 27)?

Was ist das für ein Friede, von dem Jesus hier spricht? Ein nur „innerer“ Friede ist sicher nicht gemeint! Er will sich in „Streit“-Situationen bewähren – nicht als ein Fauler!

Lassen Sie sich einladen, Buß- und Bettag, in unserer Kirche.

Ihr
Vorbereitungsteam des Abendkreises und Volker Kuhleemann, Pfr.

Gottesdienst für den Frieden
Sonntag, 22.11. | 18.00 Uhr
Kirche

Ewigkeitssonntag

Wir gedenken unserer Verstorbenen des letzten Jahres.

„Der Tod ist ein Meister seines Handwerks ...“ – diese Erfahrung mussten leider auch in diesem Jahr viele Mitglieder unserer Kirchengemeinde machen.

Der Tod ist nicht nur eine, sondern die alles entscheidende Tatsache inmitten unseres Lebens und Zusammenlebens. Sie ist nicht zu leugnen oder gar zu beseitigen. „Der erste Schrei des Kindes ist bereits der Schrei vor dem Tod ...“, so formulierte einmal Bertold Brecht. Der Tod ist unabdingbar Bestandteil unseres Lebens.

Möglicherweise haben auch Sie innerhalb des letzten Kirchenjahres einen Ihnen lieben Menschen durch Tod verloren. Der Gang zum Friedhof war unausweichlich. Gewiss gehen auch Sie, wie so viele andere Menschen, an dem besonderen Gedenktag, dem Totensonntag/Ewigkeitssonntag, wieder zum Friedhof, um an das Grab Ihres/r Angehörigen zu treten und seiner zu gedenken.

Zum Anlass des Gedenkens an diesem besonderen Tag möchten wir Sie nicht allein lassen in Ihrer Trauererfahrung. Sehr gern möchten wir Sie einladen zu unserem besonderen Gottesdienst, in dem die Namen der im letzten Kirchenjahr Verstorbenen verlesen werden. Bei jeder Namensverlesung entzünden wir eine Kerze in Erinnerung an den/die

Verstorbene(n). Und wir feiern das Abendmahl, sodass Sie dem nachspüren können, dass auch Sie eingebunden sind in eine Geschichte des Abschieds in bleibendem Gedächtnis an Jesus Christus, der auch in seinem irdischen Leben „abschiedliche Existenz“ (Verena Kast) erfuhr.

Ob Sie für sich ausmachen können wo Sie gerade stehen wenn Sie eine schmerzliche Verlusterfahrung zu verkraften hatten? Allemal ist zu hoffen, dass Sie einen für sich gangbaren Weg gefunden haben oder dabei sind, einen solchen zu finden. Die, die gefunden und den Schmerz in die eigenen Lebensvollzüge integriert haben, seien ebenso angesprochen. Ihr Beispiel kann andere ermutigen. Deshalb lassen Sie sich einladen. Gottesdienst tut gut. Gott hilft uns auf.

Die Kerzen, die wir für Ihre(n) Angehörige(n) beim Verlesen von dessen/deren Namen entzünden, können Sie nach dem Gottesdienst gerne mitnehmen nach Hause.

Musik zum Reformationsjubiläum

Der Gottesdienst am Ewigkeitssonntag wird in besonderer Weise musikalisch gestaltet werden durch Esther-Sophia Kantor (Osnabrück), Sopran und Böhmische Harfe, Stefanie Bloch (Rheine), Oboe, und Ulrike Lausberg, Orgel.

Zu hören sein werden Luther-Lieder in Bearbeitungen aus verschiedenen Jahrhunderten („Aus tiefer Not“, „Ein feste Burg ist unser Gott“ und „Vater unser im Himmelreich“), die zu diesem besonderen Anlass Trost und Hilfe spenden möchten. Dazu kommen Bearbeitungen aus Bach-Kantaten für Sopran, Oboe und Orgel.

Es grüßen Sie sehr herzlich Ihre Pfarrer

Karin Kamrowski und
Volker Kuhlemann

Ewigkeitssonntag

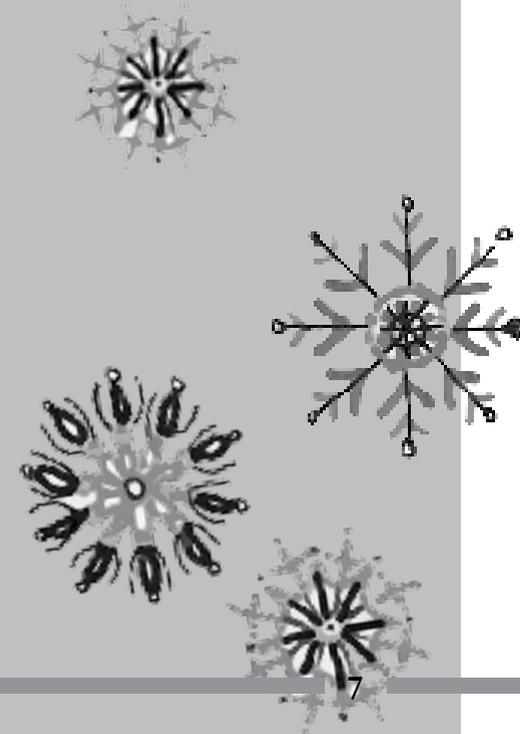
Gedenken & Musik im Gottesdienst
26.11.2017 | 10.00 Uhr
Kirche

Gebetskreis

Einmal im Monat dienstags
18.15 APH
Nächster Termin: 26.10.

Familiengottesdienst zum 1. Advent

mit dem Kindergarten &
PfarrerIn Kamrowski
Gottesdienst zum 1. Advent
Sonntag, den 03.12. | 10.00 Uhr
Kirche





Vom 06.10.2016 bis 13.07.2017 haben sich Menschen unserer Gemeinde, denen ihr Gemeindeleben nicht gleichgültig ist, sechsmal getroffen und sich die Zeit genommen, um sich über zukünftige Aspekte und Veränderungen, Schwerpunktsetzungen und Probiervormen des gemeindlichen Lebens in Paul-Gerhardt Gedanken zu machen. Kreativ, lebendig, kontrovers war es. Verschiedene Sozialformen des Lernens ermöglichten einen lebhaften Austausch. Einschätzungen, Abwegigkeiten, Kritikwürdigkeiten und Positionierungen hatten ihren Raum.



Das Leitungsgremium unserer Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde, das Presbyterium, hat diese „Zukunftswerkstatt“ deutlich bejaht. Methodisch war ein Dreiklang vorgegeben: Kritik – Phantasie – Realisierung. Bekamen alle Strukturmomente dieses methodischen Vorgehens deutlich Raum in den einzelnen Treffen, so soll jetzt freilich nur der Ergebnishorizont in Form der Benennung einzelner Punkte benannt werden. (Dass es indessen viele Unterpunkte gab, die durch alle Sitzungen „schwebten“, versteht sich von selbst. Sie können aber ob der nicht mehr überschaubaren Griffigkeit nicht en détail genannt werden). Die greifbaren „Ergebnisse“ also sollen jetzt benannt werden, da sie ab sofort zukünftiger Umsetzung in unserem Gemeindeleben harren:

- 1.) Die Sitzordnung im Gottesdienst muss zugunsten einer Verlebendigung und Kontaktermöglichung verändert werden.
- 2.) Die Predigt sollte variieren zwischen herkömmlicher Form und der Form einer Beitragsbeteiligung der Gemeinde zu dem, was der Predigende von sich gibt.
- 3.) Der gemeindeinterne Austausch über einen Predigttext (etwa in Form

von Bienenkorbgesprächen) soll als Möglichkeit denkbar werden.

4.) Modernes Liedgut soll konstitutiv in Gottesdiensten vorkommen. Das Klavier soll als Instrument mehr Nutzung erfahren. Neuere und ältere Melodien sollen vor dem Gottesdienst eingeübt werden durch die Organistin.

5.) Darüber hinaus sollte es abendliche Angebote geben (ca. 3 - 4 pro Jahr), wo der Chorleiter mit dem Chor und interessierten und gesangsfreudigen Gemeinemitgliedern Lieder und deren Melodien singt (quasi „Rudelsingen“).



6.) Predigttexte sollen im Schaukasten „aushängen“.

7.) Predigtvor- und Predigtnachgespräche sollen angeboten werden in der Taktung, die ohnehin jeweils für das Sommerhalbjahr vorgesehen ist. Dazu muss rechtzeitig eingeladen werden.

8.) Gemeindegruppen gestalten regelmäßig in Taktungen Gottesdienste.

9.) Info-Abende sollen als fester Bestandteil das gemeindliche Leben bereichern. Die Themen können ganz verschiedene sein. Besuch je nach Interesse. Referenten sind immer willkommen. Zu nennen etwa wären:

- ⊕ Vorbereitung auf die Israel-Studienfahrt, also für Interessierte: Geschichte Israels;
- ⊕ Glaube – Was eigentlich verstehe ich darunter?;
- ⊕ Zentrale Glaubensbegriffe (z. B. „Auferstehung“, „Trinität“);
- ⊕ Evangelisch aus gutem Grund;
- ⊕ Biblische Bücher – Die Bibel als Bibliothek – Entstehung;
- ⊕ Gottesdienst – zentraler Versammlungsort der Gemeinde? Oder: Warum brauche ich den Gottesdienst? Brauche ich ihn?
- ⊕ usw. ...



10.) Von den „Ergebnissen“ dieser Info-Abende sollte ein Gottesdienst gestaltet werden.

11.) Gemeinsames Mahl – mit (Aga-pe-Mahl) und ohne liturgischen Bezugsrahmen

... im Anschluss an den Gottesdienst

... für die Gemeinde / in ökumenischer Ausrichtung

... als außergewöhnliches Angebot oder regelmäßig

... als ein erprobungsfähiges Modell für den Kirchentag 2019 in Dortmund

12.) Öffnende und verdichtende Angebote (Spiel- und Standbein): s. o.: Rudelsingen; Grillen



13.) Gruppenspezifisch ausgerichtete Gottesdienste (z. B. Tauferinnerung, Trau-Erinnerung, rituelle Scheidungsbegleitung, Themen-Gottesdienste, Schulkinder mit Rückblick auf KiGa-Zeit, Eltern mit Neugeborenen) neben üblichen Angeboten, die ohnehin schon im Angebotskanon der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde

vorkommen wie z. B. Familien-Gottesdiensten)

14.) Ökumenisch verpflichtendere Einladungen (gerade gegenüber Nachbargemeinden) zu diversen Angeboten mit dialogpflegender Struktur.

Diese „Ergebnisse“ dienen als Anregung. Die Fragen stellen sich von selbst:

⊕ Wer macht mit?

⊕ Wer setzt was wie um?

⊕ Wer bringt sich wie ein?

Gewiss, diese Art eines systematischen Bedenkens gemeindlicher Arbeitsvollzüge wird es nicht zum letzten Mal gegeben haben. Denn diese „Zukunftswerkstatt“ lieferte „relative“ Ergebnisse als nur nächste Handlungsschritte. Schauen wir, wie diese umgesetzt werden. Einer kritischen Überprüfung mit weiteren Überlegungen steht das Presbyterium offen gegenüber. Evangelische Kirche ist immer Beteiligungskirche. Sie sind eingeladen, mit an der Umsetzung zu arbeiten. Betreuungskirche dürfte sich selbst in der Gegenwart als obsolet erweisen.

Ihr Volker Kuhleemann, Pfr.



Gemeindehaus-Abgabe

Nun ist es geschehen: Unser Gemeindehaus ist am 24.07.2017 endgültig an den Evangelischen Kirchenkreis übergeben worden. Ein Protokoll der Übergabe ist erstellt. Die Schlüssel sind ausgehändigt. Die Kirchengemeinde hat keinen Zutritt mehr zum Gemeindehaus an der Ruhrallee/Ecke Markgrafenstraße.

Einige Gemeindemitglieder sind „erobert“ an mich als Pfarrer herangetreten und haben ihren Unmut ob der Abgabe deutlich zum Ausdruck gebracht. Verständlich, denn wie viele Erinnerungen an schöne Momente des vergangenen eigenen Lebens verbinden sich mit diesen Räumlichkeiten unseres, nein Ihres Gemeindehauses. Eine Frau erzählte mir von einer so schönen Geburtstagsfeier; ein Mann berichtet von der „Begegnungsstätte“ und seinen Kartenturnieren; eine inzwischen nicht mehr gehfähige Frau erzählt von so mancher Frauenhilfsstunde und ein alter Presbyter über seine Presbyteriumssitzungen im Kleinen Saal dieses Gebäudes. Erlebte Augenblicke mit einem Stück des eigenen Lebens verwoben – das bleibt in Erinnerung und ersehnt Dauer durch immer erneute Aufsuchmöglichkeit eben jenes Ortes, mit dem sich diese Erinnerungen nun einmal verwoben haben.

Ein Mensch jüngeren Jahrgangs sagte: „Klar – Leben ist immer Veränderung. Aber bei Gebäuden tut es schon weh.“ Gerade dieses Gebäude der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde hat stadtbild-

prägenden Charakter. Geht man vom Wall die Ruhrallee herauf, um in die Markgrafenstraße einzubiegen Richtung Chemnitzer Straße (oder will zur Tankstelle fahren), hat man sich so sehr gewöhnt an diesen Gebäudekomplex bestehend aus dem L-förmigen Gemeindehaus mit Rasenfläche, Altem Pfarrhaus und Kirche mit Turm.

Liebe Gemeinde, daran wird sich nichts ändern. Das äußere Erscheinungsbild des Gemeindehauses, eingebettet in das Ensemble, bleibt erhalten. Nur die Nutzung wird eine andere. Der Kirchenkreis stellt das Gebäude dem Treuhandfonds zur Verfügung (ich informierte bereits in der vorletzten Ausgabe unserer Einblicke darüber). Dieser wird das Gebäude auch bewirtschaften. Und genau hier liegt der springende Punkt: Als Kirchengemeinde können wir diesen großen Gebäudekomplex finanziell nicht mehr tragen. Das Gebäude kostete die Kirchengemeinde jährlich ca. € 30.000, was angesichts rückläufiger Kirchensteuerzuweisungen durch vielfachen Austritt aus der Kirche nicht mehr zu schultern war. Personal soll nicht in die Arbeitslosigkeit entlassen werden. Also galt es, tote Steine gegen lebendige Menschen abzuwägen. Die Entscheidung fiel dem Leitungsgremium unserer Kirchengemeinde, dem Presbyterium, nicht schwer. Trotz mannigfacher Kirchenaustritte wollen wir weiterhin unser Personal beschäftigen und vor Arbeitslosigkeit bewahren. Diese Entscheidung dürfte nachvollziehbar

sein und dann gewiss doch auch ein Gegengewicht gegen alle (wie verständliche auch immer) „Erbostheit“ bilden. Denn die Sache sieht dann ja immer noch einmal ganz anders aus, wenn ein Mensch selbst betroffen ist – hier eben von betriebsbedingter Kündigung.

Somit erhoffe ich als Pfarrer ein Doppeltes (im Zusammenhang dieser Gemeindehausabgabe, die den Schmerz deutlich wahrnehmen lässt):

1.) Arbeitsplätze bleiben erhalten. Das ist Grund genug, tote Steine „fahren zu lassen“ („... lass fahren dahin, sie haben kein Gewinn ...“, mahnt schon Martin Luther).

2.) Es möge sich doch eine Rückbesinnung einstellen bei den Austrittswilligen (oder bereits Ausgetretenen aus der Kirche) in Richtung Solidarität und Ausbildung einer Corporate Identity mit ihrer Kirche – auch, wenn diese Kirche vielleicht nicht (mehr) „ihre“ Kirche ist oder sein sollte. Denn:

a.) Andere Menschen brauchen diese Kirche. Und

b.) wenn ich etwas verändern will,

darf ich nicht nur danach fragen, was ich „jetzt“ davon habe, um bei Negativbeantwortung egoistisch den eigenen utilitaristischen Impulsgebungen Folge zu leisten. Denn damit leiste ich mit meinem vermeintlich ureigensten Beitrag der ohnehin weitverbreiteten Entsolidarisierung der Gesellschaft Vorschub. Und bei intellektueller Redlichkeit bemerke ich: Es sind nicht nur immer die anderen. Ich selbst bin der, der sich ent-solidarisiert, der Gut-Mensch.

Und: Wie finde ich denn das, dass dann, wenn Rente bezogen wird und keine Kirchensteuer mehr bezahlt werden muss, wieder in die Kirche eingetreten wird? Oder jetzt nur der nichtverdienende Partner in der Kirche belassen wird?

Und: Wussten Sie, dass auch unsere ErzieherInnen im Kindergarten von der Kirchensteuer bezahlt werden, die für Ihre Kinder dann doch auch da sein sollen, oder?

Ihr
Volker Kuhlemann, Pfr.

„Assistierter Freitod ...“

... aus medizinischer inkl. pflegerisch-praktischer, juristischer, philosophischer und theologischer Sichtweise – hin zu einer ethischen Urteilsfindung.

Unser Gemeindekreis „Mit(t)einander“ lädt sehr herzlich alle interessierten Menschen unserer Gemeinde (und darüber hinaus) ein zu dem o. g. Thema an zwei Abenden:

Freitag, den 13.10.2017, 19.00 Uhr

und

Freitag, den 17.11.2017, 19.00 Uhr

(jeweils in den Verbindungsbau unserer Kirchengemeinde
Markgrafenstraße 123, 44139 Dortmund)

Eingangs werden an beiden Abenden Menschen ihres „Fachbereiches“ in Form eines Statements einführen in das so hochbrisante Thema des assistierten Suizids. Im Anschluss daran ist reichlich Gelegenheit gegeben, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Nicht nur die Rechtslage in Deutschland bedarf im Vergleich zu etwa den Niederlanden, Belgien oder Dänemark auf dem Hintergrund der Jahre 1933 bis 1945 einer sorgfältigen Betrachtung, sondern auch die zugleich immer schon mitgesetzten Implikationen einer grundlegenden Bejahung bzw. einer Verneinung fordern uns heraus und nötigen zu einer ethischen Ausrichtung und Positionierung. Wie verhalte ich mich selbst in einer ausweglosen Situation?

Es besteht keine Hoffnung auf Heilung/Genesung?

Wünsche ich eine eigenverantwortlich getroffene Entscheidung über mein Leben bzw. „meinen“ Tod?

Wer trifft denn „faktisch“ die Entscheidung, wenn keine Aussicht auf Besserung besteht?

Darf der Arzt tun, was ich mir wünsch(t)e?

Muss ich in die Schweiz fahren?

Und die Palliativmedizin?

Gibt es das – eine Hilfe zum Sterben?

Und kann ein ethischer Imperativ formuliert werden?

Fragen über Fragen ... Wer kennt sie nicht. In intellektueller Redlichkeit kann sie niemand verdrängen. Der Tod ist Bestandteil unseres Lebens. Gewiss. Aber das zu Ende gehende Leben auch. Das nennen wir Sterben. Genauer: Es geht um den Sterbeprozess als Prozess, dem ich doch nicht in passiver Ergebnisheit gegenüber den Ärzten „ausgeliefert“ sein möchte ... ich, der mündige Mensch, der sein Leben immer eigenverantwortlich gelebt hat ...

Lassen Sie sich einladen. Nehmen Sie sich die Zeit. Gewiss, es ist ernst, unser Thema. Aber wichtig und bedeutsam für unser Ende. Wir sind nun einmal „endlich“.
Ihr Volker Kuhlemann, Pfr.

Studienfahrt Israel – Palästina

vom 14.10. – 23.10.2018 (Herbstferien)

Gemeindemitglieder (und auch andere interessierte Personen) fragen, ob denn die oben angedachte Studienfahrt nach Israel – Palästina wohl angeboten werden wird. Ja, sie wird angeboten! Sie können Ihre Reisepläne für 2018 schon darauf abstellen!

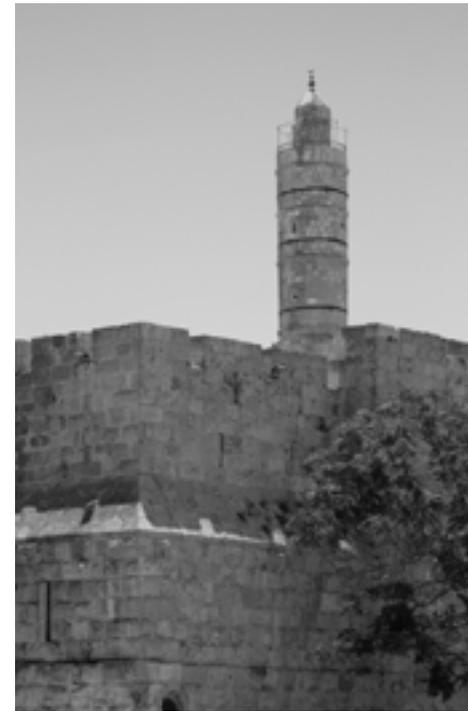
Zurzeit erarbeite ich ein durchführbares Programm für die geplanten zehn Tage. Historische Stätten, Wirkungsorte Jesu Christi, des Volkes Israel und Stätten mit anderen historischen Bezügen zur Vergegenwärtigung wollen ausgemacht werden, Hotels gebucht, Vorträge mit Referenten gefunden und Flüge und Busse gebucht bzw. vorreserviert und vorbereitende Informationsabende vorbereitet werden. All das geht nicht so rasch, „... mal eben“! Aber: Alles ist im „Werden“ und Entstehen. Konturen sind bereits erkennbar.

Leider kann ich in diesem Gemeindebrief noch keine ganz endgültigen Angaben machen, da manche Ansprechpartner in Israel – Palästina erst innerhalb einer Jahresfrist Zusagen einer Buchungsanfrage bestätigen. Hier aber bin ich auf gutem Wege vorwärts – hin zu einer gelungenen und informativen Studienfahrt.

Im Zentrum des Interesses soll inhaltlich (wie mehrfach schon betont – vgl. vorletzten Gemeindebrief) natürlich ein ausführliches Besichtigungs- und Besuchsprogramm stehen, das etwas wiedergibt von den interessanten Wirkungsorten Jesu oder

jenen Gegenden, in denen das Volk Israel in alttestamentlicher Zeit „unterwegs“ war. Natürlich gehörte auch die Sinai-Halbinsel (Ägypten) dazu ... Indessen sind zehn Tage für ein solch umfangreiches Besuchsprogramm dann zu wenige Tage, um der historischen Dignität der Orte gerecht werden zu können – und: Bezahlbar sein soll eine solche Reise ja auch. Dazu kommt die nicht ganz durchschaubare politische Situation vor Ort. Somit habe ich mich entschieden, Ägypten diesmal nicht mit in das Besuchsprogramm aufzunehmen.

Aufgenommen habe ich aber (als erste Grobinformation): Nordisrael (Hermon mit Cäsarea Philippi/Banyas), Akko, Zefat, Galiläa mit dem See Genezareth (Tiberias, Kafarnaum, Berg der Seligpreisung, Tabgha), Nazareth, Megiddo Jerusalem (mit allen wichtigen Stationen von David / alter Zionsberg über Klagemauer bis hin zur Grabeskirche / Kreuzigungsstätte Jesu), Tel Aviv, Massada (von Tiberius 73 n. Chr. eingenommene Festung mit Suizid von 924 Juden), Totes Meer, Westbank (Bethlehem, Hirtenfelder der einst ergangenen Weihnachtsbotschaft an die Hirten, Hebron (?), Rahels Grab, Ramallah). Daneben wird es als zweiten Interessenschwerpunkt dieser Reise interessante Gesprächspartner geben, die als im Land vor Ort Lebende über den israelisch-palästinensischen Friedensprozess berichten werden. Die Friedensarbeit zwischen



Israelis und Palästinensern werden wir in Talitha-Kumi wahrnehmen können. Eine Zionistin wird von ihren vergangenen Träumen berichten in der Begegnung mit dem gegenwärtigen Leben in Israel. Eine jüdische Siedlung mit einem aus Amerika ins Land gekommenen Siedler werden wir besuchen. Insgesamt soll die Reise einen vielleicht zunächst nur groben Eindruck von der Gemengelage im „Heiligen Land“ vermitteln, wie sie kaum aus europäischer Entfernung angemessen wahrgenommen werden kann. Divergente Interessen werden ebenso erkenntlich sein wie die un-

glaubliche Sehnsucht nach Frieden. Nur – ob dies zusammengehen wird können ...? Die bisherige Geschichte des Staates Israel beweist seit 1948 (Gründung des Staates am 15.05.1948 durch Ben Gurion) offensichtlich etwas Anderes.

Indessen dürften die historischen Aspekte genauso wie die gegenwärtig ausmachbare politische Bedrängnis mit vielen zur Aporie tendierenden Konstellationen das eigentlich „Fragwürdige“ dieses Landstriches ausmachen: „Fragen“ gepaart mit „Würde“, denn Gott würdigte dieses Land mit seiner Menschwerdung und „erdete“ sich! Genau aber hier scheint der Weckruf der Engel gegenüber den Hirten auf dem Felde, „Friede auf Erden ...“, seine besondere Handgreiflichkeit vermissen zu lassen und viele Fragen brechen auf. Ist deshalb dieser Landstrich ein „Mikrokosmos“ des Weltganzen mit seinen sich immer weiter von Gott entfernenden Menschen (zumindest aus europäischer Perspektive betrachtet)? Ethnisch, religiös, politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich, geographisch allemal. Wir werden davon etwas wahrnehmen können. Ja – und dann die Wasserfrage ...! (und dessen Verteilung!) Nochmals: ein Mikrokosmos der Weltprobleme in verdichteter Form?

Eine Reise, die Sie zur Mitfahrt motivieren und anreizen soll. Biblisch-historische, gesellschaftlich-politische und global-partizipatorische Aspekte werden reichlich in Anklang gebracht.

Vorname: _____
 Nachname: _____
 Anschrift: _____
 Tel.-Nr.: _____
 E-Mail-Adresse: _____
 Einzelzimmer: ja () / sonst Doppelzimmer: _____

Ja, ich melde mich verbindlich an zur Israel-Fahrt vom 14.10. – 23.10.2018

Die Kosten pro Person beziffere ich (leider noch nicht genau ermittelbar) auf ca. € 1725,- (mit Flug, Transfer vor Ort, Bus vor Ort, Unterbringung mit Halbpension, qualifizierten Reiseleitern, Gesprächspartnern und Vorträgen, Eintrittsgeldern). Somit könnten Sie jetzt schon beginnen, etwas Geld an die Seite zu legen. Ein jeweiliger Einzelzimmerzuschlag muss extra entrichtet werden (wie überall). Doppelzimmer sind Standard.

Die Gruppenstärke beziffere ich auf ca. (!) 25 Personen, damit (gerade z. B. im arabischen Basar in der Altstadt Jerusalems) eine Gruppe auch noch „überschaubar“ für mich als Reiseleiter bleibt. Soweit die Zwischeninformationen für Sie zum gegenwärtigen Zeitpunkt.

In Kürze wird dann eine konkrete Anmeldemöglichkeit gegeben sein mit Reiseverlauf und weiteren Details (bei mir oder auch über das Gemeindebüro möglich). Bitte erkundigen Sie sich dementsprechend (meine Kontaktdaten stehen im Gemeindebrief). Ich hoffe, Ihnen dann auch im nächsten Gemeindebrief die Nennung der Daten für die Vorbereitungstreffen für diese Reise weitergeben zu können.

Ich freue mich sehr auf diese Studienfahrt mit Ihnen.

Ihr Volker Kuhleemann, Pfr.

PS.: Sollten Sie sich jetzt schon anmelden wollen: Abschnitt bitte im Büro abgeben.

Zum Reformationsjubiläum 2017:

Martin Luther und die Musik

Eine Liebesgeschichte

Liebe Gemeinde, singen Sie gern? Hören Sie gern Musik? Haben Sie sich schon einmal gefragt, welchen Stellenwert die Musik eigentlich in einer protestantischen Kirche einnimmt? Damit sind wir schon mittendrin ein dem Themenkomplex „Martin Luther und die Musik“.

Viel ist dazu in den vergangenen Jahren gesagt und geschrieben worden. Es handelt sich in der Tat um ein unerschöpfliches Thema, dem die EKD daher im Rahmen der Feierlichkeiten zur Reformationsdekade im Jahr 2012 ein ganzes Themenjahr widmete.

Es gibt Stimmen, die behaupten, ohne den deutschen **Gemeindegang** hätte die Reformation wohl kaum stattgefunden. Ob das stimmt, sei dahingestellt.

Tatsache ist jedoch: Die Verbreitung des neuen theologischen Ideenguts war für das Kirchenvolk im 16. Jahrhundert vor allem greifbar in neu gedichteten und teilweise auch komponierten Liedern. Die Reformatoren, allen voran Martin Luther, Dichter, Komponisten und Buchdrucker arbeiteten Hand in Hand. Häufig waren es Einblattdrucke deutscher Lieder, die das Volk auf der Straße erwarb und sich dann mit Inbrunst singend zu eigen machte. Die Gemeinden der Reformation waren von Anfang an singende Gemeinden.

Treffend formuliert es Thomas Rheindorf von der Stiftung Orgelklang:

„Martin Luther und Frau Musica, das ist eine große Liebesgeschichte ... Früh war dem Hochgebildeten klar: Der Glaube ist nicht nur Kopfsache, er trifft auch ins Herz. Und dort trug Luther bereits Frau Musica. Also mussten sich beide vermählen – oder, wie der Wortgewaltige selbst es sagt: ‚So sie's nicht singen, gläuben sie's nicht!‘“



Lutherdenkmal Eisleben

Ein Blick in **Luthers Biographie** vermag die Entstehung dieser Liebe zu erhellen:

Martin Luther kam schon früh mit Musik in Berührung, sowohl als Lateinschüler in der Schule als auch als Kurrendesänger. Er erlernte das Instrumentalspiel und begeisterte die Menschen in seiner Umgebung mit



beidem, mit seinem Gesang ebenso wie mit dem Spiel auf der Laute.

Als Martin Luther im Frühjahr 1508 als Professor und Prediger nach Wittenberg berufen wurde, war mit diesem Amt auch die Kantorenaufsicht verbunden.

In der neuen Schloss- und Universitätskirche wurde repräsentative Kirchenmusik mit Instrumenten eingerichtet, durchaus vergleichbar der kaiserlichen Hofkapelle. In vereinfachter Form fand Figuralmusik mit Kantoreipraxis in der Stadtkirche Eingang. Als Neuerung waren bei den bis zu 80 Mitwirkenden auch Mädchen dabei.

Auf dem Weg zum Reichstag in Worms 1521 beobachtete Johannes Cochlaeus, wie Luther in der Gegend um Frankfurt mit seinem Gesang zur Laute die Leute auf der Straße und im Wirtshaus begeisterte; halb abfällig und halb bewundernd nannte er ihn einen „zweiten Orpheus, obschon er noch Tonsur und Kutte trug“. Zwei Jahre später erhielt er von Hans Sachs den Beinamen der „Wittenbergisch Nachtigall, die man jetzt höret überall“.

Die im Zeitalter der Reformation neu entstandenen **evangelischen Lieder** sind mehreren Gruppen mit unterschiedlichen Charakteristika zuzuordnen:

- ⊕ neu gedichtete und komponierte Lieder in deutscher Sprache (z. B. „Ein neues Lied wir heben an, des walt Gott, unser Herre“),
- ⊕ neue Texte zu bereits vorhandenen weltlichen Melodien bzw. Tänzen (z. B. „Nun freut euch, lieben Christen g'mein“),
- ⊕ Psalmlieder (z. B. „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“),
- ⊕ altkirchliche lateinische Hymnen, die nun mit deutschen Texten versehen wurden (z. B. „Nun komm der Heiden Heiland“),
- ⊕ neue Strophen zu bereits vorhandenen deutschen Liedern aus dem Hoch- und Spätmittelalter (z. B. „Gelobet seist du, Jesu Christ“, „Christ ist erstanden“),

⊕ liturgische Gesänge (z. B. „Gott sei gelobet und gebenedeiet“, als Danklied nach der Abendmahlsfeier eingesetzt).

Martin Luther bediente sich immer wieder der Doppel-Formel „**singen und sagen**“, wenn es darum ging, das Evangelium zeitgemäß zu verkündigen.

Dem Freiburger Organisten Matthias Weller gab er in einem Brief vom Oktober 1534 den Rat:

„Die Musica ist eine schöne, herrliche Gabe Gottes und nahe der Theologie.

Darum, wenn ihr traurig seid ..., so spricht: Auf! Ich muss unserm Herrn Christo ein Lied schlagen auf dem Regal [Kleinorgel]. ... Und greift frisch in die Claves [Tasten] und singet drein, bis die Gedanken vergehen, wie David und Elias taten. Kommet der Teufel wieder und gibt Euch Sorge oder traurige Gedanken ein, so wehret Euch frisch und spricht: Aus, Teufel, ich muss itzt meinem Herrn Christo singen und spielen.“

In der Vorrede zum Leipziger Gesangbuch des Valentin Babst (1545)

formulierte Luther im fortgeschrittenen Alter aufmunternd:

„Gott hat unser Herz und Gemüt fröhlich gemacht durch seinen lieben Sohn, welchen er für uns hingegeben hat zur Erlösung von Sünden, Tod und Teufel. Wer dies mit Ernst glaubt, der kann's nicht lassen: Er muss fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, damit es andere auch hören und herzukommen.“

Liebe Gemeinde, Ihnen und uns wünsche ich noch viele frische, neue und fröhliche Entdeckungsreisen im Sinne Martin Luthers – sei es im Gottesdienst in Wort und Musik, sei es im Chor oder einem Instrumental-Ensemble, sei es im Konzert, sei es in Gemeindeveranstaltungen, sei es in der Familie, sei es an anderen Orten!

Viel Freude dabei wünscht
Ihre Organistin Ulrike Lausberg

Werte

– das bin ich mir mal wieder wert ...

Diese Aussage provoziert sogleich drei Rückfragen: 1.) Was heißt „das“ (bin ich mir wert) – ja bitte, was ist denn dieses „das“? Und 2.) Wer redet hier? Bin immer wieder „ich“ es, der sich solches immer mal wieder sagen muss? Und letztens: Wenn „ich“ mir „das“ jetzt „mal wieder“ wert bin – bin ich es mir denn nicht immer wert? Oder anders: Bin ich nicht immer voller Wert, also wertvoll?

Die Diskussion um Werte reißt nicht ab. Grundwerte unseres gesellschaftlichen Zusammenseins werden debattiert. Landauf landab werden ausbleibende Werthaltungen beklagt und verbindliche Werthaltungen eingeklagt. Im Kindergarten, in der Schule, in der Ausbildung und erst recht im gesellschaftlichen Miteinander soll es zu einem verbindlich und den Einzelnen wie die gesamte Gesellschaft verpflichtenden Wertekanon kommen (ja wie denn eigentlich und wodurch?), der der Würde des *Humanum* Rechnung zu tragen in der Lage ist. Diese Debatte erweist sich als besonders dringlich dann, wenn die sogenannten Grundwerte als in ihrer Verbindlichkeit „abwesend“ ausgemacht werden und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu gefährden drohen. Verunsicherungen ob eines nicht mehr voraussetzenden Wertekanons entstehen.

Ein deutlicher Rückzug ins Private scheint eine nicht unattraktive Alternative für nicht wenige Zeitgenossen längst geworden zu sein. Mit Sympathie werden Pegida und AfD als kleineres Übel (inzwischen von auch nicht wenigen Mitbürgerinnen und Mitbürgern der sogenannten Mittelklasse) angesehen, da hier offensichtlich (wenngleich auch nicht vollends bejaht) Werte wieder eine neue Verbindlichkeit erreicht haben, die Menschen in Aktivität versetzen hin zu einer Veränderung unserer Gesellschaft und Politik mit ihren bislang vermeintlich festgezurrten Mehrheitsverhältnissen. Die „neue Unübersichtlichkeit“ angesichts der Globalisierung lässt ohnehin gern den sehnsüchtig gesuchten Raum für sogenannte neue „Identitäten“ von Gleichgesinnten entstehen (vgl. die Begrifflichkeit der „Identitären Bewegung“!), die durch die genannte Verunsicherung nun eine Gemeinsamkeit mit stabilisierendem Wertekanon entstehen lassen sollen oder auch versprechen, solches zu tun. Hier steht ein festgezurrtes Wissen um Gut und Böse, Schwarz und Weiß, Hell und Dunkel, Zutraglich und Abtráglich parat. Zudem werden Handlungsmaximen geboten, die „... sagen, wo's lang geht“. Das ist entlastend. Das ist verbindend. Da können wir unsere Orientierungslosigkeit ver-

nachlässigen.

Martin Heidegger sieht in den „Aufwertungen der Werte“ eine verhängnisvolle Selbsttäuschung der geistigen Kräfte.

Schon im 19. Jahrhundert sollte die Nihilismuskrisis durch das Reich der Werte überwunden werden. „... Wert und Werthafte wurde zum positivistischen Ersatz für das Metaphysische ...“ (Heidegger, Holzwege). Mit Hilfe von Wertsetzungen sollte der verlorengegangene Sinn menschlichen Lebens gerechtfertigt werden. In der Wertephilo-

sophie Max Webers heißt das dann, dass „... das menschliche Individuum in voller, rein subjektiver Entscheidungsfreiheit die Werte setzt“ (Weber, Die protestantische Ethik). Dass diese rein subjektive Wertsetzung zum Kampf der Werte und Weltanschauungen führt, braucht nur jeden Tag an der durch die Medien vermittelten und dargestellten Tagesagenda abgelesen zu werden. Werte beanspruchen Absolutheit. Spricht doch treffend Nicolai Hartmann von einer „Tyrannei der Werte“. Ob rechts- oder linkspolitisch



ausgerichtet – jede Ideologie fordert ihren Preis der Absolutheit (Der G-20-Gipfel führte jetzt gerade die linksmotiviertere Gewaltbereitschaft „Gegen Alles – Hauptsache zerstörerisch!“ in furchtbaren Szenarien vor Augen!). Blicken die 68er wieder durch die Tapete: „Macht kaputt, was euch kaputt macht!“?

Aber Moment mal bitte: Du, Pfarrer, hast doch neulich in einer deiner Predigten Bonhoeffer erwähnt und Klepper ...? Hat nicht der Erstgenannte den 20.07.1944 (Attentat auf Adolf Hitler) strategisch mit unterstützt und der Zweitgenannte am 10.12.1942 Frau und Kind umgebracht, um sie vor dem Konzentrationslager zu bewahren? Was bitte ist denn daran „gut“ und „werthaltig“ – etwa Böses mit Bösem zu vergelten? Ist dann nicht auch die rechtsmotiviertere Gewaltbereitschaft gegen „Wirtschaftsschmarotzer der nordafrikanischen Staaten“ (cum grano salis) „irgendwie“ legitimierbar, okay, zumindest (!) nachvollziehbar? Werten, so Nicolai Hartmann, eignet eine „innere Aggressivität“. Sie ist es, die sich heutzutage eben Luft zu schaffen versucht. Niemand kann „werten“, ohne abzuwerten, aufzuwerten und zu verwerten. Wer Werte setzt, hat sich damit gegen Unwerte abgesetzt, die dann kein Recht mehr beanspruchen dürfen gegen den eigens gesetzten Wert.

Und für die Durchsetzung des je eigenen Wertes ist bekanntlich kein Wert zu hoch. Denn die „Verneinung eines negativen Wertes (in den eigenen Augen, Klm) ist ein positiver Wert“ (Max Scheler). Und Scheler fügt an: „Somit kann Böses mit Bösem vergolten werden und auf diese Weise unsere Erde in eine Hölle, die Hölle aber in ein Paradies der Werte verwandelt werden“ (Der Formalismus in der Ethik und die materiale Werteethik).

Was wollen wir nun hierzu sagen (paulinisch gefragt)? Der Glaube kennt keine Werte! Auf seine eigene Sittlichkeit ist der Christenmensch nicht bedacht. Gutes Handeln ist im Horizont christlicher Wahrheitserfahrung an der Güte seines Handelns, an seinem Wert schlechthin uninteressiert. Er reklamiert die Güte der guten Tat nicht.

Martin Luther spricht von dem durch Gottes Tat in Jesus gerechtfertigten Menschen und den daraus erwachsenden Taten so, dass dieser alles „... frei, fröhlich und umsonst, mit Lust, aus Lieb und Freiheit tut, was Gott wohlgefällt ...“, ja der Christ braucht „... nicht mehr Gottes Gebot, das Gesetz des Mose, um Gutes zu tun ...“, denn sein Handeln ist schöpferisches Tun, sodass er sogar „neue

Dekaloge“ zu schaffen imstande wäre, „... die klarer wären als die des Mose“ (Von der Freiheit eines Christenmenschen). Denn wirklich sittliches Handeln bringt mit der Form auch die Regeln des Handelns selbst hervor, wie es sinngemäß Karl Holl einmal auf den Punkt brachte.

Dieses Handeln tut nicht nur das für den Christen Selbstverständliche, nämlich aus der Liebe zu handeln. Dieses Handeln aus der Liebe schafft neue Selbstverständlichkeiten. Diese Liebe freilich entzieht sich der „verbürgerlichten Form des Evangeliums“ (Karl Barth), die doch nur an der eigenen Sicherheit, Wohlanständigkeit und eigens formulierten und gesetzten Sittlichkeit mit ihren Maßstäben orientiert ist. Liebe indessen lebt, wagt und handelt. Sie unterliegt nur dem Urteil Gottes, wie Bonhoeffer und Klepper eingedenk waren.

Dass hier freilich das „Wahrwerden des Menschen von seiner Bestimmung her“ durch die Rechtfertigungsbotschaft in Passivität und eben nicht durch das eigene Tun von Wertsetzungen, kraft derer ich mich gewinne (oft gegen andere), die Kernaussage lutherischer Anschauung vom Menschen ist, braucht zum Schluss wenigstens nur noch gesagt zu werden. Die Rechtfertigungsbotschaft „definiert“ geradezu den Menschen. Wenn Sie so wollen:

Rechtfertigungsbotschaft ist Anthropologie! Sie ermöglicht erst eine „wahre“ Lehre vom Menschen, weil dieser sich nicht mehr länger etwas vorzumachen braucht (etwa durch das hochgesteckte Ideal einer abgehobenen Sittlichkeit sei er „etwas“!).

Auf diesem Hintergrund nun beantworten sich die Eingangsfragen leicht:

ad 1.) Ich bin Gott „das“=alles wert. Er gab seinen Sohn für mich. Daran „hängt“ alles, was es vom Menschen auszusagen gilt.

ad 2.) Ich bin meines dauernden oder zeitweisen Selbstgesprächs entbunden. Nicht ich muss mich dauernd meiner Wertschätzung vergewissern. Gott tut es und spricht es mir zu „Pro me propter Christum“. Gerade dann, wenn ich mir wertlos vorkomme.

3.) Ich bin immer wertvoll. Mein Selbstverständnis ist nicht von mir oder einer Kurzweiligkeit abhängig. Gott sagt immer „Ja“ zu mir – auch und gerade, wenn er mich nicht so lässt, wie ich bin!

Luthers Einsicht ist schon wertvoll, voller Wert für mein „Sein“!

Ihr
Volker Kuhlemann, Pfr.

1. Oktober

Erntedank: 11.00 Uhr FamiliengottesdienstIm Anschluss: **Gemeindefest**

- ... wir feiern die Reformation mit einem Augenzwinkern.
- ... Sie können eintauchen ins späte Mittelalter bei einem Mitmachprogramm für Jung und Alt.
- ... wir haben für Ihr leibliches Wohl gesorgt, sodass Sie für wenige Taler essen und trinken können.

- ⊖ Leder punzieren
- ⊖ Schreiben mit dem Gänsekiel
- ⊖ Ausstellung: Frauen der Reformation
- ⊖ Papier schöpfen
- ⊖ Der Gruseltunnel des Mittelalters
- ⊖ Reformationsquiz
- ⊖ Stockbrot
- ⊖ und mehr

31. Oktober

Reformationstag: 17 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl19.30 Uhr: **Luthermahl** – Ein unterhaltsamer Blick auf Luther und seine Zeit

- ⊖ Tischreden
- ⊖ Blitzlichter auf das Geschehen zur Zeit der Reformation
- ⊖ Musik der Reformationszeit

Wir wollen das Ende des Festjahres mit einem gemeinsamen Essen in unserer Kirche begehen. Mit Gedanken Martin Luthers sowie einem Blick auf die Zeit möchten wir das Jubiläumsjahr beschließen.
Wir bitten um 18€ Kostenbeitrag.

**Al sur - Sehnsucht nach dem Süden**

Ein Sonntagsereignis mit dem Trio KlaVioSax

„KlaVioSax“, das sind Kazue Suzuki am Klavier, Christof Hallek an der Bratsche und Burghard Corbach am Saxophon. Das Ensemble wurde 2010 gegründet und hat seitdem insbesondere mit seinen Arrangements von Werken des argentinischen Komponisten Astor Piazzolla großen Anklang in vielen Konzerten gefunden. Seien es die „Vier Jahreszeiten de Buenos Aires“ oder der Zyklus „Summit“ von Piazzolla: Diese Musik greift die Zuhörer oftmals rhythmisch und emotional stark an. Dazu werden weitere Komponisten mit ihren Werken präsentiert, u. a. Ennio Morricone oder Nino Rota. Ein Programm, das viele Zuhörer begeistern wird.

Sonntagsereignis

KlaVioSax
Sonntag, den 12.11. | 17.00
Kirche

Paul-Gerhardt musiziert - 1. Advent

Unter dem Motto „Tochter Zion, freue dich“ musizieren wieder die Ensembles der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde zum Advent und laden herzlich dazu ein, am Beginn des neuen Kirchenjahrs den Klängen ihrer Musik und den Lesungen von Pfarrer Volker Kuhlemann in unserer von Kerzenschein erleuchteten Kirche zu lauschen.

Mitwirkende:

Kirchenchor der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde, Leitung: Heiko Waldhans
Orchester der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde, Leitung: Martin Schlömer
Flötenkreis der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde, Leitung: Corinna Guzinski
Judith Kerstner, Blockflöte
Kana Hotta, Violine
Ulrike Lausberg, Orgel
Pfr. Volker Kuhlemann, Lesungen.
Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

Paul-Gerhardt musiziert

Sonntag, 3.12.2017 | 17.00 (1. Advent)
Kirche

Rückblick und Vorschau aus dem Kindergarten

Rückblick

Im Juni haben wir mit den Kindern den Wald (Bolmke) besucht. Der Fußweg dorthin war für viele Kinder sehr anstrengend. Aber selbst die 2-jährigen haben den Weg gut gemeistert.

Diese Ausflüge sind mit viel Sonne, Regen, Wind und jeder Menge Spaß verbracht worden. Die Kinder haben Tiere entdeckt, Forscherausweise erspielt und Häuser gebaut. Vielen Dank an die unterstützenden Eltern, die zum Teil die Gruppen begleitet haben.

Am 12.06. waren SchülerInnen der Winfried-Grundschule bei uns in der Kita und haben den Kindern eine Geschichte vorgelesen. Die großen Kinder und auch die ErzieherInnen haben sich gefreut, einige bekannte Gesichter wiederzusehen.

Die neuen Eltern der Zwergenbande konnten sich am 13.06. kennenlernen und die ersten Kinder haben sich auch schon angefreundet.

Am 24.06. fand unser alljährliches Fußballturnier in Wickede im Pappelstadion statt. Daniela Ludwig (Trainerin) und Koray Elcin haben unsere Mannschaft begleitet und unterstützt. Doch nicht nur die zwei Mitarbeiter waren da. Unser Kindergarten hatte wohl die größte Fangemeinschaft im ganzen Stadion. Vielen Dank an alle für diese großartige Unterstützung unserer Fußballmannschaft. Durch das Torverhältnis haben wir es leider nur in die Trostrunde geschafft. Doch einen kleinen Pokal, McDonald's-Gutschei-

ne und gute Laune gab es trotzdem.

Unser diesjähriges Kita-Highlight, das Sommerfest am 30. Juni, stand ganz unter dem Motto „Beachparty“. Mit kulinarischen Leckereien wie Maiskolben, Obstspießen, fairen Smoothies, Würstchen und Pommes war für jeden Gaumen etwas dabei. Der Hit bei den Kids war aber ganz klar der Verkauf des Wassereises.

Nach dem Essen haben sich viele Familien sportlich betätigt. Beim Balancieren über dem Haifischbecken, Beachvolleyball, Blubberbecken oder beim Schwimfflossennwettbewerb sind Klein und Groß ordentlich ins Schwitzen gekommen. Auch für die kreativen BesucherInnen war ein Angebot dabei: Es wurden tolle Hula-Hula-Ketten aus Stoffblüten gebastelt. Auch die Eltern vom Elternrat haben eine tolle Aktion für die Kinder geplant: Es gab bunte Glitzer-Tattoos.

Einen ganz starken Auftritt hatte unsere Kita-Tanz-Gruppe „Disco-Friends“, die zu dem Sommerhit „Macarena“ die Besucher ordentlich in Stimmung brachte.

Für unsere Beachparty haben einige Eltern im Vorfeld gemeinsam mit den Kindern tolle Dinge (Teelichter, Untersetzer, Pinnwände) gebastelt, die auf dem Fest zu Gunsten des Kindergartens verkauft wurden. Auch das Thema „Faire Kita“ wurde erfolgreich aufgegriffen. In den letzten Wochen haben sich einige Eltern handwerk-

lich betätigt und zum Thema „Aus Alt mach Neu“ aus T-Shirts bunte Loop-Schals genäht, die ebenfalls auf dem Fest verkauft wurden. Auch die leckeren Smoothies wurden aus fairen Bananen gemixt.

Trotz des nicht so strandtauglichen Wetters war es ein rundum gelungenes Fest mit einer hohen Besucherzahl.

Vielen Dank an alle fleißigen Eltern, die uns unterstützt haben.

Ausblick

Am 07.08. sind wir mit 23 neuen Kita-Kindern im Alter von 1-4 Jahren in das neue Jahr gestartet.

Nach einer gewissen Eingewöhnungszeit werden diese Kinder das Haus erkunden, viele Dinge dazu lernen und neue Freunde finden.

Im September finden unsere Vater-Kind-Samstage statt, die für alle Beteiligten immer sehr aufregend sind. Zu einem bestimmten Thema werden Spiele gemacht, Lieder gesungen, es wird gebastelt und auch miteinander gespeist. In den nächsten Einblicken werden wir davon berichten.

Besonders freuen wir uns schon auf den Erntedankgottesdienst am 01.10. um 11 Uhr, den wir gemeinsam mit der Gemeinde feiern werden.

Auf dem anschließenden Fest ist auch der Kindergarten mit einigen Aktionen vertreten und auf die Gespräche am Rande freut sich

das Kita-Team.





Darf es ein bisschen mehr sein?
Wir laden ein zum

Kindergottesdienst

in die St. Marienkirche in der Stadtmitte.

Jeden Sonntag außer in den Ferien wird dort ab 11.30 Uhr Gottesdienst für die Kleinsten, deren Eltern und Familien gehalten. Geleitet wird der Gottesdienst von Kerstin Othmer-Haake, Landeskirchliche Beauftragte für den Kindergottesdienst.

Eltern-Kind-Gruppe

Für Krabbelkinder
(ca. 6-12 Monate)
Donnerstags, 10.30 Uhr
Eltern-Kind-Gruppenraum*
(Eingang neben dem Kindergarten)

Für Kinder, die laufen können
(ca. 1-5 Jahre)
Freitags, 16.00 Uhr
Spielplatz oder bei schlechtem Wetter im Eltern-Kind-Gruppenraum*

*Achtung!

Wir ziehen um.
Im Laufe der nächsten Monate wird der Eltern-Kind-Bereich ins APH umziehen und dort die Räume der Kinder-Kirche mitbenutzen. Sollten Sie uns in den alten Räumen nicht mehr antreffen, suchen Sie uns bitte im Pfarrhaus.

Kirche

Ein Angebot
für alle Kinder

Gleichzeitig mit dem
Gottesdienst für die „Großen“

17.09. | 15.10. | 12.11. | 17.12.



Man(n) trifft sich unterwegs

Das Ziel unserer Männerfreizeit war in diesem Jahr Wiesbaden-Frauenstein.

Direkt an den Weinbergen und wunderschön gelegen, fanden wir ein tolles Hotel und Restaurant, das Weinhaus Sinz.

Das Anwesen unseres Hotels liegt am westlichen Rand der Stadt Wiesbaden und gilt als Tor zum Rheingau.

Dieschön gestalteten Gasträume, die guten Weine und die gehobene Rheingauer Küche konnten wir hier genießen.

Wir, elf Männer aus der Dortmunder Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde, haben unter anderem folgende Orte besichtigt oder durch Stadtrundfahrten erkundet:

Limburg an der Lahn,
Wiesbaden, Eltville,
Mainz, Bingen, Rüdesheim.

Auf der Terrasse unserer Unterkunft haben wir gesellige und gemütliche Abende bei kühlen Getränken verbracht.

K.N.

Haben Sie Interesse an unserem Kreis?
Man(n) trifft sich
einmal im Monat donnerstags.



Ausflug des Abendkreises

am 5. Juli 2017 nach Nieheim

Noch nie gehört – wo liegt denn dieser Ort?

Nieheim ist ein heilklimatischer Kurort und liegt in Ostwestfalen in der Nähe von Bad Driburg. Dieser Ort beherbergt ein paar kleine interessante Museen: Nach zwei Stunden Busfahrt besichtigten wir zuerst das Sackmuseum: Er ist alt, der Sack. Sehr alt. Er fand schon im Alten Testament Erwähnung. Seit 1952 werden im Sackmuseum Säcke aus aller Welt gesammelt; auch der Boxsack von Wladimir Klitschko ist dabei. Das Museum ist einzigartig, kurios und sehenswert. Leider war unsere Zeit zu kurz!

Anschließend hatten wir eine Führung durch das Brot-, Käse-, Schinken-, Bier- und Schnaps-Museum. Das besondere Roggenbrot wird in einem Holzofen bei 350 Grad gebacken. Leider war es später ausverkauft. Der westfälische Knochenschinken verdankt seinen Geschmack der konsequenten Pflege und Zeit zum Reifen bis zum ersten Anschnitt, traditionell wenn der Kuckuck im Mai zum ersten

Mal ruft. Nun ging es weiter ins Käsemuseum. Der Nieheimer Käse ist würzig, fettarm und eiweißreich. Er ähnelt dem Harzer Käse. Seine Wiederentdeckung verdankt Nieheim der Durchführung der Veranstaltung „Deutscher Käsemarkt“, die europaweit bekannt ist. Das Nieheimer Bürgerbier ist ein bernsteinfarbiges, untergäriges und unfiltriertes Bier. Es ähnelt dem Hövels Bier. Nachdem die Führung, sehr unterhaltsam, uns den Mund wässrig gemacht hatte, genossen wir die Köstlichkeiten zum Mittagessen. Nun ging es in einem kurzen Stadtrundgang an Fachwerkhäusern und dem Rathaus mit Blumenschmuck vorbei. Ebenso besichtigten wir die denkmalgeschützte St. Nikolaus-Kirche. Nach Kaffee und Kuchen, u. a. Windbeutel, fuhren wir gen Dortmund und waren um 19.00 Uhr wohlbehalten nach einem ereignisreichen Tag wieder an der Paul-Gerhardt-Kirche.

Ute Mußhoff



Jugendfreizeit

August 2017, Mossbach (Oberpfalz)

Was habt ihr besonders genossen auf der Freizeit? Was ist euch in Erinnerung geblieben? Ich frage für das Gemeindeblättchen.

Finn
Schwimmbäder und Fahrradfahren und Gemeinschaft.

Pia
Kultur in Amberg: das Geburtshaus des Erfinders des „Mensch, ärgere dich nicht“-Spiels.

Falk
Klettern, Wald und so - darfst dir was zusammen reimen.

Merle
Ich fand auch das Klettern schön.

Chiara
Chillig.



Paul
Der Älteste sein.

Merle
Selber ein Buch schreiben und binden.

Sascha
Ein Rezept ausprobieren für die 'eat what you watch'-Challenge.

Das war megalecker.

Luis
Habe einen neuen Kumpel gefunden. Tischtennis spielen, wenn man Lust hat. Coole Lieder bei der Andacht und vor dem Essen.

Katha
Hängematten!

Nicole
Mir hat das Basteln gefallen und mir haben die Schwimmbäder gefallen.

Nora
Wir haben kleine Abenteuer erlebt.

Danke, ich versuche dann mal, das zu einem Artikel zusammenzufassen.

Gemeinden baten zu Tisch beim Kreiskirchentag

Ein herzliches Dankeschön gilt den „Kreativen“ unserer Gemeinde! Sie tischten auf beim Kreiskirchentag und luden ein, sich durch kulinarische Genüsse und Gespräche bei „Paul-Gerhardt“ zu stärken. Weiterer Dank gebührt Natascha Luther und Ursula Kraft, die im Vorfeld unser neues Gemeindelogo auf eine Schürze gestickt hatten! So konnte sich unsere Gemeinde würdig präsentieren und dazu beitragen, dass der Kreiskirchentag ein Erfolg wurde.



Unterstützerkreis für Flüchtlinge

Gemeindehaus St. Marien, Kleppingstr. 5

jeweils 17.30 - 19.00 Uhr

3. Oktober

17. November

8. Dezember

Kontakt: Thomas Müller Tel.: 0231| 514060
mail: thomas.mueller@tm-gutachter.de

1957: Einweihung des Gemeindehauses

Die 1950er Jahre waren von großen Baumaßnahmen in der Kirchengemeinde geprägt. Nach der Kirche und dem Pfarrhaus ging das Presbyterium 1955 den Bau eines Gemeindehauses an. Die auf 7.500 Mitglieder gewachsene Gemeinde brauchte dringend Räume. Die Behelfsräume in der Plauerer Straße reichten für die Gemeindegruppen, den Kindergarten und den kirchlichen Unterricht nicht mehr aus; die Anmietung von Räumen im Eintrachthaus konnte nur eine Zwischenlösung sein. Der damalige Gesamtverband evangelischer Kirchengemeinden des Kirchenkreises Dortmund gab ein Gemeindehaus zur Planung frei und der Architekt des Pfarrhauses, Wilhelm Lindner, wurde mit der Bauplanung beauftragt. Seine zentrale Aufgabe war es, alles unter einem Dach zu vereinen: Kindergarten, Sitzungszimmer, Jugend-, Gemeinde- und Unterrichtsräume sowie Wohnungen für den Küster, die Gemeindegewerkschaft und die Gemeindegewerkschaft.

Die Bauarbeiten begannen mit dem Gebäudeteil parallel zur Ruhrallee. Am 8. April 1956 fand die Grundsteinlegung statt. Schon am 2. Juni wurde Richtfest gefeiert. Im Jahr des 350. Geburtstags Paul Gerhardts feierte die Gemeinde am 10. März 1957 die Einweihung des neuen Gemeindehauses. Der Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, Ernst Wilm, hielt den Festgottesdienst. Anschlie-

ßend fand im großen Saal des Neubaus die festliche Schlüsselübergabe mit Grußworten von Wilm, Superintendenten Fritz Heuner und Pfarrer Dr. Friedrich Wehdeking statt. Am Nachmittag folgte, nach den Worten von Pfarrer Friedrich Jung, „eine Gemeindefeier mit großer Kaffeeschlacht“. Beschlossen wurde der Tag mit einem Theaterspiel der älteren Gemeindejugend über „Paul Gerhardt“, das von dem Gemeindegewerkschaftsmitglied und Bühnenbildner an den Städtischen Bühnen Dortmund, Fritz Freund, ausgestattet wurde.

Ende 1957 erhielt das Gebäude noch einen besonderen Schmuck. Die Firma Wagner aus Berlin lieferte geschliffene Glasfenster. Professor August Kranz hatte sie nach Liedern von Paul Gerhardt („Nun ruhen alle Wälder“, „O Haupt voll Blut und Wunden“ und „Befiehl du deine Wege“) entworfen. Die Zahl der Gemeindegewerkschaftsmitglieder war mittlerweile auf 9.400 angewachsen und viele Gemeinden schauten neidvoll zur Markgrafenstraße. Zu Beginn der 1970er Jahre berichtet Pfarrer Jung, dass mit sinkender Mitgliederzahl auch das Gemeindehaus zu groß geworden sei. Kleinere Räume mit Bequemlichkeit seien gefragt. Vor allem für den großen Saal benannte Jung nur acht bis neun größere Feiern im Jahr, was ihn schon damals besonders unwirtschaftlich erscheinen ließ.

Matthias Dudde, Presbyter



Pfarrer
Volker Kuhlemann

Markgrafenstr. 123
0231-12 62 71 oder 0231-43 88 310
Handy 0157-560 93 209
v.kuhlemann@pg-dortmund.de
Sprechzeiten nach Vereinbarung



Pfarrerin
Karin Kamrowski

Markgrafenstr. 123
0231-79 12 33
karin.kamrowski@kk-ekvw.de
Sprechzeiten nach Vereinbarung



Gemeindepädagogin
Natascha Luther

Markgrafenstr. 123
0231-12 52 12 oder 0231-185 72 17
n.luther@pg-dortmund.de
Sprechzeiten nach Vereinbarung



Gemeindebüro
Susanne Helms-Twente

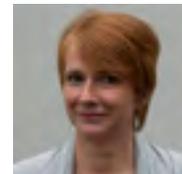
Markgrafenstr. 123
0231-12 62 71 Fax: 0231-12 36 58
do-kg-paulgerhardt@kk-ekvw.de
Öffnungszeiten Di 10.00-12.00 Uhr
Mi / Fr 09.00-12.30 Uhr
Di 16.00-18.00 Uhr

Büro-Präsenzdienst



Küsterei
Sabine Burow

Markgrafenstr. 123
0177-850 34 43
s.burow@pg-dortmund.de
Di - Fr 09.00-16.00 Uhr



Kindergarten
Susanne Daum

Markgrafenstr. 121
0231-22 202 780
Kita.markgrafen@ekkdo.de

In den Einblicken der Ev. Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde werden regelmäßig kirchliche Amtshandlungen (Taufen, Konfirmationen, kirchliche Trauungen und kirchliche Bestattungen) an Gemeindegliedern veröffentlicht. Gemeindeglieder, die mit der Veröffentlichung ihrer Daten nicht einverstanden sind, können dem Presbyterium oder dem Gemeindebüro ihren Widerspruch schriftlich mitteilen. Die Mitteilung muss rechtzeitig vor dem nächsten Redaktionsschluss vorliegen, da ansonsten die Berücksichtigung des Widerspruchs nicht garantiert werden kann.

Die **EINBLICKE** werden vom Presbyterium der Evangelischen Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde Dortmund herausgegeben. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Webseite www.pg-dortmund.de

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von



PAUL-GERHARDT AKTUELL

September

- | | | |
|--------|-----------|---|
| 03.09. | 10.00 Uhr | Gottesdienst mit Abendmahl, Pfarrerin Kamrowski |
| 05.09. | 19.30 Uhr | Frauen.Treff.Punkt Markgrafenstraße |
| 10.09. | 10.00 Uhr | Thematischer Gottesdienst mit Predignachgespräch zu:
„Kirche ist reformbar; Glück, protestantisch zu sein“,
Pfarrerin Kamrowski |
| 13.09. | 10.30 Uhr | Sprechstunde des Senioren-Beirats (bis 11.30 Uhr) |
| 15.09. | 19.00 Uhr | Mit(t)einander (Außentermin: Besuch eines Hospizes) |
| 17.09. | 10.00 Uhr | Gottesdienst mit Kinder-Kirche und Begrüßung der
neuen Katechumen*innen, Pfarrerin Kamrowski |
| 24.09. | 10.00 Uhr | Gottesdienst, Pfarrer Kuhlemann |

Oktober

- | | | |
|-------------------|---------------|---|
| 01.10. | 11.00 (!) Uhr | Familiengottesdienst mit dem Kindergarten am Erntedanktag,
Pfarrerin Kamrowski. Anschließend: Kleines Gemeindefest |
| 06.10. | 18.00 Uhr | Luther-Spiele für Katechumen*innen und Konfirmand*innen |
| 08.10. | 10.00 Uhr | Gottesdienst mit Abendmahl, Frau Luther |
| 09.10. | ab 10.00 Uhr | Brockensammlung für Bethel, bis 14.10., jeweils bis 15.00 Uhr |
| 11.10. | 10.30 Uhr | Sprechstunde des Senioren-Beirats (bis 11.30 Uhr) |
| 13.10. | 19.00 Uhr | Mit(t)einander |
| 15.10. | 10.00 Uhr | Gottesdienst mit Kinder-Kirche, Pfarrer Kuhlemann |
| 22.10. | 10.00 Uhr | Gottesdienst mit Taufen, Pfarrer i. R. Knieper |
| 23.10. bis 03.11. | | Herbstferien (Gruppen treffen sich nur nach Absprache) |
| 29.10. | 10.00 Uhr | Gottesdienst, Pfarrer Kuhlemann
(Uhren-Umstellung: Ende der Sommerzeit) |
| 31.10. | 17.00 Uhr | Reformations-Gottesdienst, Pfarrer Kuhlemann
und Pfarrerin Kamrowski, anschließend Luther-Festmahl |

November

- | | | |
|--------|-----------|---|
| 05.11. | 10.00 Uhr | Gottesdienst mit Abendmahl, Frau Luther |
| 07.11. | 19.30 Uhr | Frauen.Treff.Punkt Markgrafenstraße |
| 08.11. | 10.30 Uhr | Sprechstunde des Senioren-Beirats (bis 11.30 Uhr) |
| 10.11. | 17.00 Uhr | Laternenfest des Kindergartens, Beginn mit einer Andacht in der Kirche |
| 12.11. | 10.00 Uhr | Gottesdienst mit Kinder-Kirche, Pfarrerin Kamrowski |
| 12.11. | 17.00 Uhr | Sonntagereignis: Trio KlaVioSax |
| 17.11. | 19.00 Uhr | Mit(t)einander |
| 19.11. | 10.00 Uhr | Thematischer Gottesdienst zu: „Philipp Melanchthon“,
Pfarrer Kuhlemann |
| 22.11. | 18.00 Uhr | Gottesdienst für den Frieden am Buß- und Betttag
mit dem Abendkreis, Pfarrer Kuhlemann |
| 26.11. | 10.00 Uhr | Gottesdienst mit Abendmahl am Ewigkeitssonntag, Pfarrer Kuhlemann |
| 01.12. | 15.00 Uhr | Trauercafé (persönl. Anmeldung erbeten) |

- | | | |
|--------|-----------|--|
| 03.12. | 10.00 Uhr | Familiengottesdienst am Ersten Advent mit dem Kindergarten,
Pfarrer Kuhlemann |
| 03.12. | 17.00 Uhr | Sonntagereignis: PG musiziert |

DIE NÄCHSTEN EINBLICKE

Die nächsten **EINBLICKE** liegen Anfang Dezember 2017 in der Kirche aus.
Redaktionsschluss ist der 09.11.2017.